

Simplicia rectalis Ev.

(Hein. I: 604. — Fuchs, Stett. ent. Ztg. 1875 S. 50. —
Stett. ent. Ztg. 1883 S. 264.)

Von **Julius Griebel.**

Die Naturgeschichte dieses werthvollen Schmetterlings ist bereits von Fuchs beschrieben worden, und ich will in nachstehenden Zeilen nur einiges hinzufügen, was die Vermuthungen von Fuchs, betreffs einer zweiten Generation, bestätigen wird.

Am Abend des 7. Juli 1892 hatte ich das Glück, an den mit Schmierköder bestrichenen Obstbäumen im Velten'schen Garten dahier, die *S. rectalis* zu fangen. Sonderbarer Weise zeigte sich an diesem Abend auch nicht ein Stück der sonst am Köder so häufigen Eulen, wie *Trach. atriplicis*, *Naen. typica* und wie sie noch alle heißen mögen, die sich sonst auch an den ungünstigsten Köderabenden einfanden. Schon wollte ich deshalb den Fangplatz verlassen, da ich die Hoffnung auf bessere Arten, von denen sonst immer einige anfliegen, aufgegeben hatte, als ich an einem mit Köder bestrichenen Stamm eine *S. rectalis* fand. Natürlich veranlaßte mich dies zu längerem Bleiben; und wirklich hatte ich noch das Glück, 7 weitere Exemplare von *rectalis* einzufangen. Leider waren sämmtliche Stücke abgeflogen, und ich fand die Beobachtung von Fuchs, daß abgeflogene ♀♀ gar keine oder nur wenige Eier legen, bestätigt, indem nur ein etwas weniger abgeflogenes ♀ 16 Eier ablegte. Schon sechs Tage später, am 14. Juli, kamen die jungen Räumchen aus und nahmen die ihnen als Futter gereichten welken Salatblätter gern an. Die jungen Räumchen wuchsen sehr rasch und bereits am 4. August hatte sich die erste Raupe zwischen Moos und einigen welken Salatblättern verpuppt, der die anderen Raupen bald nachfolgten. Am 23. August genoß ich schon die Freude, den ersten Falter schlüpfen zu sehen, und in den folgenden Tagen kamen auch die übrigen zum Vorschein. Im ganzen erhielt ich von den 16 Eiern 10 Falter, so daß also die Zucht nicht besser hätte ausfallen können, da ich 6 Raupen für meine Raupensammlung präparirt hatte.

Am 2. September, eben von einer Reise zurückgekehrt, bemerkte ich in meinem Zuchtkasten die beiden letzten ausgeschlüpfen Stücke von *rectalis*; doch nur ein flüchtiger Blick — und fort mußte ich wieder. Eine wichtige An-

gelegenheit zwang mich zu sofortiger Abreise, so daß mir nicht einmal Zeit blieb, die beiden Falter aus dem Kasten zu nehmen und zu präpariren.

Nach 14 Tagen kam ich wieder zurück. Die beiden Schmetterlinge lagen, wie es nicht anders zu erwarten war, Hungers gestorben am Boden. Zu alledem waren sie so abgeflogen, daß sich nicht einmal das Aufweichen verlohnt hätte. Da bemerkte ich an den Wänden des Zuchtkastens die Spuren ausgeschlüpfter Eier. Sollten diese von den Faltern von *rectalis* herrühren? Es mußte wohl so sein, denn ich hatte zu dieser Zucht einen besonderen Kasten benützt. Bei näherer Untersuchung fand ich denn auch zwischen den alten Salatblättern, die noch im Behälter lagen, zu meiner großen Freude die kleinen Räupehen und zwar ungefähr 80 Stück. Also wenn auch die beiden Exemplare Hungers gestorben sind, etwas war ihnen nicht versagt — die Liebe!

Träg und unbeweglich saßen die Räupehen bei Tag unter den Salatblättern versteckt, Nachts waren sie aber um so lebhafter und krochen sehr rasch in ihrem Behälter umher. Langsam ging diesmal das Wachsthum vorwärts, und nach vier Wochen hatten die Räupehen noch nicht ganz die Größe von 1 cm erreicht. Um diese Zeit machte sich aber bereits der Winter geltend und die Räupehen ließen sich jetzt selbst Nachts nicht mehr sehen; sie hatten sich behufs der Ueberwinterung zwischen Moos oder Salatblättern verkrochen. Ich nahm deshalb 60 Stück junge Räupehen und brachte sie in ein bei Tag und Nacht gleichmäßig bis zu 15° R. erwärmtes Zimmer; die übrigen ließ ich zur Ueberwinterung in ihrem alten Behälter. Gleich am ersten Abend kamen die ins warme Zimmer gebrachten Räupehen wieder zum Vorschein und wuchsen nun so rasch, daß sich bereits am 28. November die erste Raupe verpuppte. Am Abend des 15. Dezember schlüpfte der erste Falter. Beinahe täglich kamen nun frische Schmetterlinge, bis am 2. Februar 1893 das 37. Stück geschlüpft war. Er war das letzte.

12 Raupen von den 60 ins warme Zimmer gebrachten hatte ich einem befreundeten Sammler gegeben, von denen dann auch 10 Falter schlüpften. 6 Raupen hatte ich wieder präparirt und 5 Puppen zeigten sich bei späterer Untersuchung eingetrocknet, obwohl täglich für genügende Feuchtigkeit Sorge getragen ward. Mehrmalige Versuche zur Kopulation zwischen Pärchen hatten keinen Erfolg.

Zwischen den Raupen und Schmetterlingen der ersten und zweiten Zucht zeigte sich ein ganz bedeutender Unterschied in der Größe, was ja durch die kurze Entwicklungszeit der ersten Zucht leicht zu erklären ist. Die präparirten Raupen der ersten Zucht hatten eine Größe von 34 mm, die der zweiten Zucht 41 mm; die Spannweite der Schmetterlinge betrug 24 mm, beziehungsweise 31 mm.

Von den überwinterten Raupen habe ich leider keine zur Entwicklung gebracht. Dieselben waren zwar im April 1893 noch lebend, nahmen aber kein Futter mehr an und starben dann bald ab.

Am Köder habe ich von jenem 7. Juli bis zum 25. August vorigen Jahres noch mehrmals *S. rectalis* erhalten, auch in diesem Jahre wieder in derselben Zeit, doch hat von denselben kein ♀ Eier abgelegt.

Ob *S. rectalis* auch im September hier noch vorkommt, kann ich nicht sagen, da ich um diese Zeit immer verreist war.

Speier am Rhein, im Dezember 1893.



Beschreibung der Raupe von *Cidaria Nebulata* Tr.

von **Otto Habich**, Wien-Hernals.

Die erwachsene ca. 1,8 em. lange Raupe ist von gedrungenem Bau, nach dem Kopf zu nur schwach verjüngt und in den Seiten faltig.

Der Kopf ist kräftig, schwach bräunlich behaart, weißlich mit braunen Strichen über den Ocellen und an dem Stirndreiecke.

Die Grundfarbe der Raupe ist ein helles, etwas ins Röthliche ziehendes Grau, von dem sich die Segmenteinschnitte durch gelblichere Färbung abheben.

Dorsale und Subdorsale sind nur schwach angedeutet.

Die Rückenzeichnung besteht in je einem kleinen, schwärzlichen Fleck in der Mitte des 4.—8. Segmentes und je einem bis zwei Paar schwarzen Punkten am letzten Drittel des hinteren Segmentrandes, der Raum zwischen und hinter